

Moskauer Konzeptualismus

Eine neue Schreibheft-Nummer

U. Sm. Zu den interessantesten Kunstrichtungen der ausgehenden Sowjetära gehört die Schule der sogenannten Moskauer Konzeptualisten, die seit den siebziger Jahren mit originellen Kollektivaktionen und einer medienübergreifenden Kunstproduktion hervorgetreten sind. Im Zentrum der neusten Nummer des *Schreibhefts* steht die Dokumentation verschiedener konzeptualistischer Werke, die sich im Grenzbereich zwischen Wort- und Bildkunst bewegen. Im Anschluss an eine lange Tradition, die von der altrussischen Ikone über den petrinischen «lubok», eine Art Volksbilderbogen, bis zu revolutionärer Plakatkunst führt, spielen die Konzeptualisten mit dem Zeichencharakter von Buchstaben und der Ver-textung von Bildern.

Ilja Kabakow, einer der führenden Köpfe der Bewegung, schraubt etwa einen Spaten an einem Brett fest, das mit acht Blättern beklebt ist. Die Blätter ihrerseits enthalten Erzählungen über ebendiesen Spaten. Gegenstand, Bild und Fiktion verbinden sich so zu einem Aussagesystem, das keine auktoriale Sinnstiftung mehr repräsentiert. Konzeptualistische Kunst ist indessen nicht von konzeptualistischer Theorie zu trennen. Dmitri Prigows Beitrag «über die eine, verbale, Seite des Problems» stellt das Paradebeispiel einer Wortmontage dar, die die eigenen Existenzbedingungen überholt: «Eigentlich wollte ich über etwas mehr Privates und Unverbindliches sprechen, aber irgendwie kommt immer etwas Abstraktes und Globales dabei heraus, wenn auch freilich in sehr unvollständiger und fragmentarischer Form, was eigentlich auch von Anfang an beabsichtigt war.»

Schreibheft, Zeitschrift für Literatur, Nr. 42, November 1993.
224 S., Fr. 18.10.